

Pressemitteilung

3. Juni 2013

Ausstellung »Bildfreiheiten. Paul Goesch und Gustav Sievers – Künstler und Opfer in der NS-Psychiatrie«

Vernissage am 9. Juni 2013

(Lüneburg/Uelzen/Harburg) Anlässlich der ersten Staffel der Lüneburger Inklusionsschulung zeigt die Bildungs- und Gedenkstätte »Opfer der NS-Psychiatrie« in den Räumen der VHS Region Lüneburg, Haagestraße 4, die kunst- und psychiatriegeschichtliche Ausstellung »Bildfreiheiten. Paul Goesch und Gustav Sievers – Künstler und Opfer in der NS-Psychiatrie«. Bei der Eröffnung am 9.6.2013 um 11 Uhr sprechen nach der Begrüßung durch Gerhard Cassens Leiter der VHS Region Lüneburg, und Dr. Sebastian Stierl, Ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Klinik Lüneburg, Prof. Dr. Andreas Spengler und der Leiter der Sammlung Prinzhorn Dr. Thomas Röske. In der Ausstellung »Bildfreiheiten« werden erstmals 20 Werke der Künstler Paul Goesch und Gustav Sievers in Kombination mit biografischen Überlieferungen gezeigt, darunter auch ein neu entdecktes Werk von Paul Goesch und eine Patentschrift von Gustav Sievers.

Sievers war Weber, Grafiker und »Lebenskünstler«, Goesch ein anerkannter Architekt und expressionistischer Maler. Er war neben Walter Gropius und Hans Scharoun Mitglied der von Bruno Taut 1920 ins Leben gerufenen Künstlergemeinschaft »Gläserne Kette« und gehörte zur Avantgarde der zeitgenössischen Kunst der Weimarer Republik. Sievers versuchte sich als Dichter und Erfinder, geriet wegen seiner sozialdemokratischen Überzeugung und seines unstillen Lebenswandels früh ins Visier von politischer Verfolgung und Haft. Berühmtheit erlangten seine filigranen Zeichnungen und comicähnlichen Bildergeschichten.

Die Werke beider Künstler sind Ausdruck innerer Freiheit zweier Männer, deren Lebenswege durch langjährige Anstaltsaufenthalte von »Isolation« und »Exklusion« geprägt waren, sich dabei künstlerisch und psychiatriegeschichtlich kreuzten. Gustav Sievers war mehrfach Patient in der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg. Goeschs Schwager, der Psychiater Dr. Rudolf Redepenning, leitete die Lüneburger Klinik ab Sommer 1945. Beide Künstler wurden im Rahmen der nationalsozialistischen »Aktion T4« deportiert und in Tötungsanstalten ermordet. An ihren Lebensläufen und ihren zur NS-Zeit verachteten Werken lässt sich biografisch wie bildlich die kulturelle und gesellschaftspolitische Konstruktion von »Andersheit« darstellen. Sie zeigen beispiellos und zugleich verhängnisvoll die Relativität von »Normalität« und »Abweichung« auf.

Der besondere Anspruch der in dieser Form einmaligen Ausstellung ist es, die Kunstwerke in Verbindung mit den erzählten Lebensgeschichten ihrer Schöpfer lesbar zu machen und die Künstler zugleich nicht auf ihre Erkrankung und Ermordung zu reduzieren. Zudem stellt die Ausstellung eine Verbindung zur Gegenwart her und weist auf heutige soziale Isolation von psychisch Erkrankten und Menschen mit Behinderungen sowie auf gegenwärtige Ausgrenzung hin. Die Ausstellung »Bildfreiheiten« ist bis zum 31. August 2013 im Foyer der VHS Region Lüneburg zu sehen.

Die Präsentation der Reproduktionen der Werke erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinikum Heidelberg, gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm *Inklusion durch Enkulturation* des Niedersächsischen Kultusministeriums sowie durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Kontakt: Dr. Carola S. Rudnick, Bildungs- und Gedenkstätte »Opfer der NS-Psychiatrie« Lüneburg |c-rudnick@t-online.de weitere Informationen unter www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette-inklusionsschulung